

Nahkampf und Friedenswille

Der Student Oskar Meyer berichtete am 29. August 1915 vom Hartmannsweilerkopf:

„14 Tage lang Schützengrabenleben! Viel ist inzwischen geschehen. Mehrere Male standen unsere Gräben unter schwerem Geschützfeuer der Franzosen. Unser Bataillon hat erhebliche Verluste gehabt, wenn auch unsere 6. Kompanie verhältnismäßig billig davon gekommen ist. Wir lagen an einem sehr steilen Bergabhang, der schwer zu beschießen war; die uns zugeordneten Brummer fielen unten ins Tal. Dort ist noch viel Platz. Die Franzosen griffen öfters an und haben jetzt noch kleine Teile unserer Linie besetzt. Stellenweise liegen wir uns in den vorgetriebenen Sappen auf wenig mehr als zehn Meter gegenüber. Zuerst bewarf man sich mit Handgranaten, dann einigte man sich aber dahin, keine mehr zu werfen und nicht mehr zu schießen. Schließlich tauschte man Zigarren, Zigaretten, Geld, Briefe usw. aus; man sah über die Deckung am hellen Tage hinweg, betrachtete sich gegenseitig ganz naiv. Die Franzosen gaben unseren Leuten photographische Aufnahmen von ihren großen Kanonen; einer fotografierte unseren vordersten Posten, nachdem er ihm kräftig die Hand geschüttelt hatte. Es ist an dieser Stelle schon mehrere Tage ruhig; der Franzose hat Befehl, nachts öfters Handgranaten zu werfen; er wirft sie auf Verabredung mit den deutschen „Kameraden“ rechts und links vom Graben. Nachts setzen sich die Franzosen auf die Sandsackpackungen und rauchen Zigaretten, die weithin sichtbar sind ... Diese ganzen Vorgänge zeigen, daß die französischen Soldaten eine starke Friedensehnsucht haben, genau wie wir, und daß, wenn es nach ihnen ginge längst Friede wäre.“